



Anders sein und älter werden – Älter sein und anders werden

Aktionswoche Älter werden in Frankfurt 2007

Vom 11. bis 21. Juni 2007 führte das Jugend- und Sozialamt der Stadt Frankfurt am Main eine Aktionswoche für ältere Bürgerinnen und Bürger durch. Auch Menschen, die ihnen helfen, sie beraten, pflegen oder medizinisch betreuen, informierten über ihre vielfältigen Angebote.



Mit dabei war auch die Klinik Hohe Mark, denn das Oberurseler Krankenhaus für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik ist zuständig für einen großen Teil der Stadt Frankfurt. Konkret bedeutet dies, dass Menschen aus dem Osten Frankfurts, die akut psychisch krank sind, Anspruch auf eine stationäre Behandlung in der Klinik Hohe Mark haben.

Von daher war es ein wichtiges Anliegen der Klinik Hohe Mark, interessierte Frankfurter über ihre Angebote zu informieren, speziell über die Arbeit der gerontopsychiatrischen Station. Hier werden Patienten ab 60 Jahren behandelt (auf dem Bild das rechte Gebäude im 3.Stockwerk).

Am 14. Juni 2007 war es soweit. Die Besucher trafen sich um 14.00 Uhr an der Pforte.

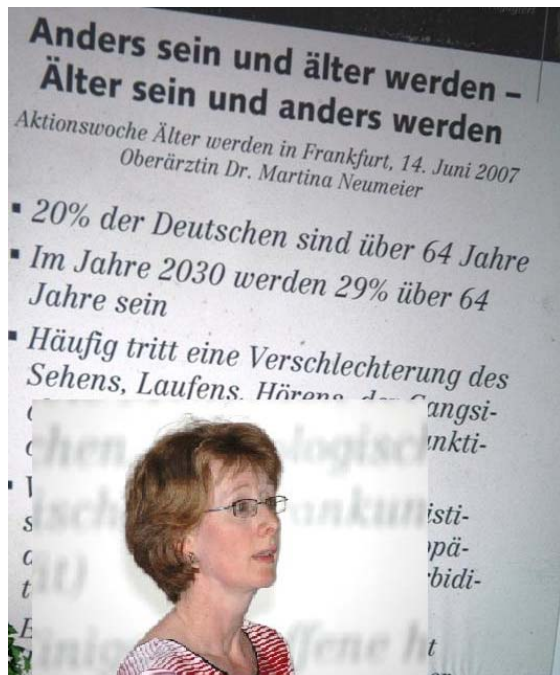
Dort begrüßte sie Gottfried Cramer, Referent für Öffentlichkeitsarbeit der Klinik Hohe Mark. Nach einer kleinen Führung mit allgemeinen Informationen über die Klinik, wurde die Station Taunus 3, die Gerontopsychiatrie, besucht.

Hier empfingen die Oberärztin Dr. Martina Neumeier und der stellvertretende Bereichsleiter der Pflege, Markus John, die ca. 25 Gäste aus Frankfurt. Dank der hellen Oberlichter und der modernen Bauweise mit großzügigen Zimmern und Therapieräumlichkeiten erlebten die Besucher eine ruhige und angenehme Atmosphäre. Marcus John erläuterte: *“Es gehört zum Behandlungskonzept, dass unsere Patienten allein schon räumlich Geborgenheit, Schutz und Helligkeit erleben. Dann ist es u. a. die Aufgabe der Pflege, in Beziehungen mit den anvertrauten Menschen zu kommen, damit Vertrauen und Offenheit für neue Perspektiven nach der stationären Behandlung gewonnen werden kann.“*

Anschließend ging es in den Kirchsaal, zu einem Vortrag über die stationäre Behandlung von psychischen Erkrankungen im Alter.



Markus John erläutert den Wochenplan auf Station Taunus 3.



Was es heißt „alt“ und „anders“ zu werden, war das Thema der Oberärztin. Dr. Neumeier erläuterte die verschiedensten psychischen Erkrankungen im Alter. Dabei lenkte sie den Blick nicht nur auf Depressionen und Demenzen, sondern auch auf psychische Störungen durch die jahrelange Einnahme von Beruhigungsmitteln und Suchtstoffen. Aber auch die Spätfolgen von Jahrzehnte alten, lange vergessenen, schrecklichen Ereignissen, wie z.B. das Erleben von Bombenangriffen oder von Flucht und Vergewaltigung im Krieg, thematisierte Dr. Neumeier.

Der Ärztin lag sehr daran, diese komplexen Zusammenhänge in verständlicher Sprache zu erklären. Denn: *„Uns ist es ganz wichtig, die Angehörigen in die Behandlung einzubinden!“* resümierte die Ärztin.

In der Tat geht es in der stationären Therapie nicht darum, den Kranken isoliert von seiner sozialen Situation zu sehen.

So hilfreich und positiv eine stationäre Therapie auch gelingen mag, entscheidend ist immer die Frage, wie es nach der Behandlung weiter gehen kann. *„Hier ...“*, so Frau Dr. Neumeier, *„... leistet der Sozialdienst der Klinik ausgesprochen wertvolle Unterstützung“*. Und in der Tat, oft erfahren Betroffene zum ersten Mal, wie viele gute Möglichkeiten der Hilfe und Beratung es in Frankfurt gibt.

Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Pflege bringt es zum Abschluss Markus John auf den Punkt: *„Vom ersten Tag an eines Patienten auf Station, planen wir schon die Entlassung.“*

